



# Styleplus \$17 Clothes

## Kleider-Werthe, welche sagen: „Wartet nicht--kauft jetzt!“

Spezielle Auswahl ist der vornehmste Faktor unseres Vorraths von „Styleplus“. Erstens, die Fabrikanten sind die bedeutendsten ihrer Art in Männerkleidern; die Stoffe sind von Experten ausgewählt, und viele derselben sind distinktive Muster, für die ein Anzug ausreicht.

Wir reduzieren nie den Preis von „Styleplus Kleidern“ aus dem Grunde, weil die Fabrikanten in der Lage sind einen so guten Anzug zu machen, wie es nur durch wissenschaftliche Herstellungsmethoden möglich ist. Derselbe wird nur zu kleinem Profit verkauft und wir verkaufen „Styleplus Kleider“ niedrig, wenn wir es für \$17 thun.

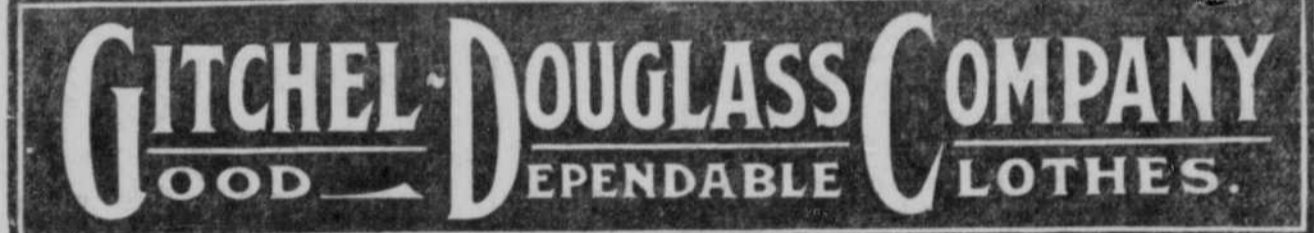
Sie haben den Vortheil spezieller Auswahl zum Beginn der Saison, wenn Sie Ihre Kleider am nötigsten bedürfen. Warum auf Verkäufe warten, denkend, Kleider billig kaufen zu können, wenn die Detailpreise trotzdem hoch waren? Und oft kauft der Kleiderhändler aus und hat nur einen geringen Vorrath von Ueberbleibseln der Saison.

Wir thun ein großes Geschäft zu nur kleinem Profit ohne „Reduktionsverkäufe“. Dies ist die klügste Art und Weise, Kleider zu verkaufen, und wir glauben, daß Sie einer der Männer sind, welche dies zu würdigen verstehen. Der Preis von „Styleplus Kleidern“ ist \$3 bis \$8 weniger, als Kleider, die nach altmodischen Methoden hergestellt sind.

Kommt herein und besichtigt unsere große Auswahl in Anzügen und Ueberziehern.

Deutsch sprechender Verkäufer Samstags.

„Walf-  
Ober-  
Schuhe.“



„Bazaar“  
Unter-  
wäsche.

## Der Tollhüssler

Ueberlebt von Anna Keller.

(8. Fortsetzung und Schluß).

Schnurrbart trägt. Zwei Privatdetektivs wurden von ihnen beschuldigt und suchten nicht nur alle Restaurants und Weinstuben, sondern gelegentlich auch die Eisenbahnhöfe und Haltestellen der Omnibusse ab. Es war eine furchtbar ermüdende Aufgabe, und Welfsch begann sie schon nach vier Tagen satt zu kriegen. „Hol's der Hente“, sagte er am Abend des vierten Tages, „ich hab' seit unserer Rückkehr noch keine anständige Mahlzeit gegessen. Francis Beveridge mag sich heute zu Teufel scheren; ich geh' einmal in ein anständiges Restaurant, ich hab' die Beifelle satt.“

„Mit geh's ebenso“, gestand Twiddle; „wohin wollen wir gehen?“ „Ins Café Macaroni“, schlug Welfsch vor; „dort bekommt man etwas Anständiges zu essen — ein fashionables Restaurant im Westen ist ja doch zu teuer.“

Das Café Macaroni in Hollborn ist, wie schon sein Name sagt, ein italienisches Restaurant — jedenfalls hießen die Kellner und der dicke Befürer aus dem sonnigen Süden, und die Mehrzahl der Gäste spricht Italienisch und begleitet ihre Reden mit bestigen Gestikulationen. Doch findet man auch viele achtungswürdige Londoner Bürger im Speisesaal des Café Macaroni, die Ghianti trinken, weil er angenehm anregt und nicht zu teuer ist.

Der weisgemalte Speisesaal ist hell und freundlich und selten überfüllt, der britische Gaumen kann auf einen anständigen Hammelbraten oder das beliebte Roteliet rechnen, der fremde auf faucenmilchhaltige Ledebissen. Und wenn jemand anständig dinieren will, ohne aufzufallen, so tut er am besten, das Café Macaroni aufzusuchen.

Als die beiden Freunde den Speisesaal betraten, war die Speisekammer der Habitués bereits verließ, so daß sie fast allein waren. Sie setzten sich einander gegenüber an einen kleinen Tisch, und die Unbequemlichkeiten, mit denen ihre Nachforschungen verbunden waren, kamen ihnen wieder erträglicher vor. „Wir werden ihn schon kriegen“, sagte Welfsch mit einem Lächeln, wie es der arme Twiddle schon lange nicht erfahren hatte; „noch ein paar Tage eifrigen Suchens, und er kann uns nicht entgehen.“

„Wir müssen ihn finden“, versetzte Twiddle tapfer, „wir werden dem alten Conleton zeigen, wie man einen Tollhüssler zu suchen hat.“

„Er wird sich nicht wenig freuen“, sagte Welfsch, „wenn wir ihm plötzlich mitteilen, daß wir ihn haben.“ „Keller, noch eine Flasche von demselben!“

In diesem Augenblick, als sie sich aus der neuen Flasche einschenkten, erschien ein junger Geistlicher im

Saale, der ihnen der entferntesten Tische ins Auge fiel. „Das bedeutet Glück, Twiddle!“ rief Welfsch mit einem Blick auf den jungen Geistlichen aus. „Nicht? Wo-to auf gut Glück!“ fügte er hinzu, indem er sein Glas erhob und dem Freunde zutrunk.

Der junge Geistliche kam bei den Worten Welfsch's gerade an ihrem Tische vorüber und zuckte kaum merklich zusammen, als er den Namen vernahm. Er warf ihnen rasch einen Blick zu, blieb stehen und setzte sich dann in ihre Nähe, aber so, daß er ihnen den Rücken zuzuwandte. Daraufhin machte Welfsch verdrießlich ein Zeichen, etwas leiser zu sprechen.

„Dem Keller, der mit der Speisekarte kam, erklärte der Geistliche, daß er auf einen Freund warte, mit dem er zusammen essen wolle; er bat ihn, ihm ein Abendblatt zu bringen, und war bald ganz vertieft darin.“

Die beiden Freunde sprachen zuerst leise miteinander, nach einigen Minuten jedoch schienen sie ihren Nachbar zu vergessen, denn von Zeit zu Zeit wurden ihre Stimmen lauter. „Dabei können wir später reden“, sagte Welfsch, „wir haben ihn ja noch nicht.“

„Ich will es aber lieber jetzt erledigen“, antwortete Twiddle. „Mer eigentlich ist es ja längst erledigt“, erwiderte Welfsch.

„Nein“, beharrte Twiddle. „Also, was schlägst du vor?“

„Daß jeder die Hälfte bekomme — du glaubst also wirklich, daß du auf die Hälfte Anrecht hast?“ fragte Welfsch entrüstet.

„Das Risiko hab' eigentlich ich allein zu tragen“, sagte Twiddle. „Nah!“ entgegnete Welfsch. „Und ich habe nichts aufs Spiel gesetzt? Geh, reden wir von etwas anderem.“

„Bitte, begehrt' nur nicht mit mir auf“, rief Twiddle, der schon ziemlich erbitzt war. „und seht' dich nicht aufs hohe Ross — du bist jetzt nicht mehr Mr. Mandell-Effington!“

Der junge Geistliche fuhr heftig zusammen, dann schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß es dröhnend und rief mit lauter Stimme aus: „Gott sei Dank, nun hab' ich ihn endlich!“

V.

Dieser ungewöhnliche Ausbruch rief unter den Anwesenden natürlich großes Erstaunen hervor. „Hallo!“ rief Twiddle aus, und wendete sich um; da sah er auch schon den jungen Geistlichen vor sich stehen, der ihn mit der größten Spannung anblickte.

„Darf ich Sie fragen, Herr Doktor, was Sie von dem Herrn wissen, dessen Namen Sie soeben genannt haben?“ fragte er Twiddle höflich.

Der von Gewissensbissen geplagte Doktor sah ihn fassungslos an, alle Farbe war aus seinem Gesicht. Aber die Nerven seines Freundes Welfsch waren stärker, und als dieser dem jungen Geistlichen ins Gesicht starrte, bligten seine Augen in triumphierendem Lichte auf.

„Er ist's!“ rief er aus, bevor Twiddle seine Geistesgegenwart wiedergewonnen hatte. „Er ist's — Beveridge oder Bunker oder wie er sich sonst nennt! — Keller!“

Drei Kellner auf einmal, die begierig horchend dagelunden hatten, eilten auf seinen Ruf herbei.

Butler war überaus glücklich; er hatte wohl erwartet, daß die beiden verwirrt sein würden, nicht aber, daß ihre Verlegenheit diese Form annehmen könnte.

„Entschuldigen Sie“, begann er, aber Welfsch unterbrach ihn, indem er dem Oberkellner zurief: „Holen Sie einen Zwißpänner und einen Wachmann, rasch! Der Mann da ist ein aus dem Irrenhaus entlassener Tollhüssler.“

Der Kellner ging auf die Tür zu, als Butler ihm rasch folgte und ihn aufhielt.

„Warten Sie noch eine Minute“, sagte er in vollkommener Ruhe, die unbedingt einen guten Eindruck machen mußte, „seh' ich wie ein Irrenniger aus? Bitte, rufen Sie den Befürer her.“

Der dicke Wirt war bereits auf dem Wege zu ihrem Tische, und die beiden Gäste, die noch im Speisesaale anwesend waren, kamen ebenfalls herbei. Selbst auf Welfsch schienen die Worte des jungen Geistlichen Eindruck zu machen, und sie begannen er denn zu poltern.

„Es wird Ihnen doch nichts nützen, mein Lieber“, rief Welfsch aus. „Hole doch jemand einen Wagen.“

„Was geht hier vor?“ fragte der Wirt.

„Es scheint, daß Ihr Wein für diesen Herrn etwas zu stark war“, erklärte Butler mit einem Lächeln. „Sie scheinen nicht zu wissen, Herr Wirt“, brauste Welfsch auf, „daß Sie hier einen Irrennigen haben.“

„Sie werden es vielleicht doch bereits eraten haben“, versetzte Butler mit einem Blick auf Welfsch.

Die Kellner begannen zu lachen und Welfsch raffte sie zusammen. „Dies ist mein Freund, Dr. Twiddle“, sagte er, „ein Arzt, der in London wohlbekannt ist. Er wird Ihnen bestätigen, daß dieser Mann irrennig ist, und in einem Irrenhause untergebracht wurde, daß er aber nachher aus der Anstalt entfrang. Ist es so, Twiddle?“

„Trotzdem“, antwortete Twiddle, lassen Farbe langsam zurückzulehren begann.

„Wer sind Sie, mein Herr?“ fragte der Wirt.

„Hier ist meine Karte“, versetzte Welfsch und reichte sie dem Wirt. „Gib auch deine her, Twiddle.“

Twiddle kam der Aufforderung nach, und der Wirt betrachtete beide Visitenkarten.

„Mein Name ist Mandell-Effington.“

„Ein Name . . .“ warf Welfsch ein. „Haben Sie eine Karte bei sich“, fragte der Wirt. „Leider nicht“, antwortete er. „Sein Name ist Francis Beveridge“, sagte Welfsch.

„Mandell-Effington“, erwiderte dieser ruhig. „Vielleicht noch ein Signalement?“ fragte Welfsch höhnlich.

„Ein Gentleman“, antwortete Mandell-Effington gelassen.

„Sonst kein Beruf?“

„Nein“, versetzte Mandell-Effington, „es wäre denn, man fahle das Amt eines Friedensrichters, das ich beklende, als Beruf auf.“

„Und doch verkleidet er sich als Geistlicher!“ rief Welfsch triumphierend aus, indem er sich an den Wirt wendete.

„Sie sind kein Geistlicher?“ fragte der Wirt arawöhnlich. „Glücklicherweise nicht“, antwortete Mandell-Effington offen.

„Warum tragen Sie dann ein geistliches Habit?“ fuhr der Wirt fort.

„Aus Hochachtung vor dem Beruf“, erwiderte Mandell-Effington, dessen Zunge wieder mit ihm davonlief, „hab' ich es angelegt, anstandslos aber muß ich es ja wohl behalten.“

„Wahnsinnig“, sagte Welfsch mit einer höchst dramatischen Gebärde, die nicht wirkungslos blieb — die Anwesenden waren geneigt, sich seiner Ansicht anzuschließen.

„Können Sie keine andere Auskunft über sich geben?“ fragte der Wirt.

„Gewiß, Herr Wirt“, antwortete Mandell-Effington, „ich habe sogar den dringenden Wunsch danach, aber ein öffentliches Restaurant ist nicht der Ort dazu.“

„Holen Sie doch endlich einen Zwißpänner und einen Wachmann“, sagte Welfsch von neuem.

In diesem Augenblick trat ein neuer Gast in den Speisesaal, und bei seinem Anblick erblickte sich das Gesicht Mandell-Effingtons, und er hielt den Kellner mit den Worten zurüd: „Warten Sie noch einen Augenblick, hier kommt ein Herr, der mich tennt.“

Alle wendeten sich um und erblickten einen feingliedrigen jungen Mann mit blondem Schnurrbart und fröhlichem Gesicht.

„Ah, Bunker!“ rief er aus. „Nun hätte man erwarten müssen, daß die Bekämpfung dieses Namens die beiden Verwöhler angenehm berührte, statt dessen brachte sie eine merkwürdige Wirkung hervor: Twiddle sank ganz in sich zusammen, und selbst Welfsch verließ seine Unerschämtheit vollkommen. Keiner von beiden sprach ein Wort, als der Baron von Blighenberg seinen Freund mit großer Herzlichkeit begrüßte.“

„Ah, mein Freund, es tut meinem Herzen wohl, Sie wiederzusehen! Aber was ist das?“

„Lieber Baron“, antwortete Mandell-Effington, „es hat sich ein unheimliches Mißverständnis ereignet; die beiden Herren hier . . .“

Er hielt inne, denn der Baron starrte zuerst Welfsch, dann Twiddle mit erstaunten Blicken an.

„Ah, Mr. Mandell-Effington“, rief er aus, „wenn ich nicht irre?“ indem er sich an Welfsch wendete.

Dieser zögerte einen Augenblick, dann erwiderte er: „Nein, Sie irren sich.“

„Das ist doch unmöglich, Sie waren doch in Fogelschloß in Bayern?“ versetzte der Baron. „Und das ist doch Dr. Twiddle?“

„Nein, ja —“, stammelte dieser mit einem Blick auf Welfsch.

Wieder betrachtete der Baron zuerst den einen, dann den anderen in höchstem Erstaunen, als der junge Geistliche, den diese Unterredung auch nicht wenig überraschte, den Baron fragte:

„Sie halten diesen Menschen für Mr. Mandell-Effington, lieber Baron?“

„Als den hat er sich ausgegeben“, antwortete der Baron.

„Wo haben Sie ihn kennen gelernt, Baron?“

„In Bayern, in meinem Schloße.“ „Sie irren sich, mein Herr“, wiederholte Welfsch.

„Und wann war das, lieber Baron?“ fragte Mandell-Effington.

„Vor ich nach England abreiste. Er reiste mit diesem Herrn, Dr. Twiddle“, versicherte der Baron.

Mandell-Effington ging ein Licht auf.

„Aus Gesundheitsrücksichten?“ wiederholte er, dann sagte er mit einem lässlichen Lächeln zu Welfsch: „Darüber wollen wir doch ein wenig sprechen, mein Herr.“

„Reduere sehr, aber ich muß gehen“, erklärte Welfsch und griff nach seinem Hut und Rod.

„Wie? Ohne Ihren Tollhüssler?“ fragte Mandell-Effington.

„Das geht mich eigentlich nichts an, sondern Dr. Twiddle. Bitte, mich durchzulassen.“

„Nein, Mr. Welfsch“, entgegnete Mandell-Effington. „Wenn Sie jetzt gehen, dann wird es in Gemeinschaft des Wachmannes sein, den Sie durchaus holen lassen wollen.“

„Ton und Blick des jungen Mannes waren so drohend, daß Welfsch stehen blieb.“

„Darüber wollen wir ein wenig sprechen, Mr. Welfsch“, wiederholte Mandell-Effington deutlich; „bitte Platz zu nehmen. Ich habe an Sie und Ihren Freund Dr. Twiddle mehrere Fragen zu richten.“

Welfsch murmelte etwas zwischen den Zähnen, hängte aber Rod und Hut wieder hin, setzte sich und sah Mandell-Effington mit größter Unverschämtheit an.

„Sagen Sie los, Mr. Mandell-Effington — Beveridge — Bunker, oder wie Sie sich sonst noch zu nennen pflegen“, bemerkte er.

Ohne diesen Worten die geringste Aufmerksamkeit zu schenken, wendete sich Mandell-Effington zu dem verblüfften Wirt und sagte zur größten Enttäuschung der anderen Zuhörer: „Darf ich Sie bitten, uns jetzt ein wenig allein zu lassen, Herr Wirt? Wir haben eine private Angelegenheit miteinander zu besprechen.“

Nachdem sich alle Nichtbeteiligten entfernt hatten, holte Mandell-Effington einen Stuhl für den Baron herbei, und alle vier setzten sich um den runden Tisch.

„Wollen Sie zunächst die Güte haben“, sagte Mandell-Effington zu Welfsch, „mir ganz genau mitzuteilen, was Sie von Mitte November bis jetzt gemacht haben?“

„Hol mich der Teufel, ob mir das einfällt!“ antwortete Welfsch.

„Mein Herr“, wendete sich der Baron würdevoll an Welfsch, „ich weiß nicht, wer Sie sind, aber daß Sie kein Gentleman sind, das sehe ich. Wenn Sie sich in Gesellschaft von Gentleman — und Adligen — befinden, müssen Sie schon die Güte haben, anständig zu sprechen.“

Welfsch starrte den Baron an, ohne etwas zu erwidern; aber die Wirkung, die er damit erzielte, war schwach.

„Vielleicht können Sie mir die Frage beantworten, Herr Doktor, die ich an den Mr. Welfsch richtete?“ fragte Mandell-Effington den jungen Arzt.

Der arme Mensch warf einen Blick auf seinen Freund, zögerte und stammelte endlich: „Ich — sehe die Notwendigkeit nicht ein.“

Mandell-Effington zog ein Papier aus seiner Tasche hervor und reichte es Dr. Twiddle mit den Worten: „Vielleicht sehen Sie jetzt die Notwendigkeit ein, Herr Doktor.“

Als der Doktor einen Blick auf die Rechnung für die letzte Wäsche des Francis Beveridge warf, verließ ihn der letzte Funke von Mut; er blickte seinen Freund hilflos an, dieser aber erwiderte den Blick mit einer Miene grenzenloser Gleichgültigkeit. Twiddle bekam plötzlich tugendhafte Anwandlungen.

„Was wünschen Sie zu wissen, mein Herr?“ fragte er.

„Erstens, wie kamen Sie dazu, überhaupt etwas mit mir zu tun zu haben?“

Welfsch warf schnell ein: „Wenn er's nicht weiß, so sag's ihm nicht, Twiddle!“

Aber der Rückfall Twiddles zur Tugend schien vollständig zu sein. „Ich wurde erfucht, Sie unter meine Obhut zu nehmen, während . . .“ zögernd hielt er inne.

„Während ich nicht ganz wohl war“, ergänzte Mandell-Effington lächelnd, „nicht wahr?“

„Ich sollte mit Ihnen auf Reisen gehen.“



## Friends Are Always Near by Telephone

The long distance Bell Telephone permits you to reach nearly every one at any time, in a pleasant, direct and personal way.

When you want to visit a distant friend, suppose you compare long distance telephone rates with railroad fare to and from any point, and add the inconvenience of the trip.

Then it's very likely you'll decide in favor of the telephone.

Ask "Long Distance" for rates anywhere.



NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

## Dr. H. B. Boyden

Urgt und Wundarzt oberhalb Baumann's Apotheke Tel. Office 1510 Wohnung 1537

## L. D. Smith D. C.

Chiropraktor Ich gebrauche keine Drogen, heile ohne chirurgische Eingriffe und ohne Opiopathie. Zimmer No. 7, Dolan Gebäude, Grand Island, Neb.

## An Everyday Cake

Here is a simple and inexpensive cake that can be varied in many ways with different frostings and icings. It looks a little nicer baked in a tube pan, but will be equally as good baked in a square loaf.

### K C Gold Cake

By Mrs. Janet McKenzie Hill, Editor of the Boston Cooking School Magazine. 1 cup butter; 1 cup sugar; yolks of 4 eggs, beaten light; 1 cup flour, less 2 level tablespoons; 2 level teaspoonsful K C Baking Powder; 1/2 cup milk; grated rind of 1 orange.

Sift flour and baking powder together three times; cream butter and sugar, beat yolks of eggs, add these to creamed mixture, and lastly add the moisture and flour alternately, beating batter until smooth. Gold Cake can only be made successfully by beating yolks of eggs, very, very creamy and light lemon colored, using a rotary beater. The rotary beater is the only beater that will do justice to the yolks of eggs. The beating kills all egg taste and improves the texture of the cake.



### Cocoanut Frosting

Beat the whites of 2 eggs dry; gradually beat in half a cup of sifted confectioner's sugar and continue the beating until the frosting is smooth, thick and glossy; then beat in grated cocoanut, fresh or prepared, and spread upon the cake. This frosting is made thick by beating rather than by sugar.

Save this recipe. You will want to use it frequently. Or better, send us the colored certificate packed in each 25-cent can of K C Baking Powder and we will mail you "The Cook's Book" containing this and 89 other baking recipes equally good — all by Mrs. Hill. Squares Mfg. Co., Chicago.

## OVER 65 YEARS' EXPERIENCE

**PATENTS** TRADE MARKS DESIGNS COPYRIGHTS & C. Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. HANDBOOK on Patents sent free. Oldest agency for securing patents. Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in the Scientific American. A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms \$3 a year; four months, \$1. Sold by all newsdealers. MUNN & Co. 361 Broadway, New York Branch Office, 237 F St. Washington, D. C.